

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 83=103 (1937)

**Heft:** 11

**Artikel:** Wehrwirtschaft als Ziel der Wissenschaften

**Autor:** Auer, Joachim

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-14750>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Aufstellung eines solchen Programms mag etwas stark an ausländische Vorbilder anlehnen, was im allgemeinen nicht sehr beliebt ist. Nachdem aber offenbar dieser Zweig der schweizerischen Wirtschaft aus eigener Kraft nicht in der Lage ist, die Situation zu beherrschen, ist es m. E. ein Vorteil, gute ausländische Vorbilder auch bei uns sinngemäss zu verwerten. Das Problem harrt schon lange einer Lösung; sie kann nur auf dem Boden der Verständigung gefunden werden und nicht mit Ausgeben von Streikparolen.

---

## Wehrwirtschaft als Ziel der Wissenschaften?

Von Oblt. *Joachim Auer*, Adj. Fl. Abt. 2.

Ganz abgesehen davon, dass die Neutralität der Schweiz während des Weltkrieges nicht «hauptsächlich durch die Kohlenlieferung aus Deutschland» erhalten bleiben konnte, enthält der im Juli-Heft dieser Zeitschrift veröffentlichte Vortrag von Dr. Hermann Pantlen über Wehrwirtschaft Gedankengänge, die in einer schweizerischen Fachzeitung wohl nicht unwidersprochen bleiben können. Ich meine den Versuch, die Wehrwirtschaft, d. h. «eine aus kriegerischer Gesinnung erwachsene Wirtschaft», als oberstes und zusammenfassendes Ziel der Wissens- und Charakterbildung eines Volkes darzustellen, als Ideal, das wiederum zur «echten Universitas literarum» zurückführe.

Die Ueberwachung und Bindung der Wirtschaft mit Rücksicht auf die Landesverteidigung, die Unterordnung einzelner Wirtschaftsinteressen unter das Gesamtinteresse eines Volkes, dem die Schaffung der wehrfähigen Nation als Ideal vorschwebt, sind zweifellos auch für uns dringend notwendige Ziele. Es sind aber politische Ziele, militär- und wirtschaftspolitische Aufgaben des Staates, niemals aber Ziele der Wissenschaft. Denn oberste, ja einzige Aufgabe aller Wissenschaft ist die Erkenntnis der Wahrheit. Dies gilt auch für die soziologischen Hilfswissenschaften. Wenn die Wissenschaft aber in den Dienst einer politischen Aufgabe gestellt wird, hört sie auf, Wissenschaft zu sein, weil ihr höchstes Ziel dann nicht mehr das Streben nach Wahrheit sein kann. Die Hochschule als Universitas literarum darf nie und nimmer einer politischen Idee untergeordnet werden, auch nicht einer der männlichen Anlage entsprechenden kriegerischen Gesinnung. Friedrich der Grosse (von Dr. Pantlen zitiert) spricht nur von der Staatsleitung, die untrennbar Finanzen, Politik und Kriegswesen zum gleichen Ziele führen soll, nicht aber von der Universitas literarum. Die Auffassung, dass die Glieder der letzteren durch die Aufgaben der Wehrwirtschaft erst zur echten

Gemeinschaft zusammengefasst werden, ist so recht deutlich eines der Zeichen des Zerfalls der heutigen Kultur, wie er von Huizinga («Im Schatten von morgen») mit ergreifender Klarheit dargestellt wird.

### **„L'Ecole supérieure de protection contre les gaz de combat“ \*)**

Von San.-Hptm. F. Wuhrmann, Zürich.

Leider ist dieser Titel nicht der stolze Name einer eidgenössischen Forschungsstätte, sondern mit etwas Neid müssen wir feststellen, dass damit ein integrierender Bestandteil der *belgischen Landesverteidigung* bezeichnet wird. Belgien, jenes der Schweiz in vielen Beziehungen so nahe verwandte Land, hat am eigenen Leib erfahren müssen, was es heisst, europäischer Klein- und Pufferstaat zu sein; so ist es nur zu verständlich, dass es in den sehr bedeutungsvollen Fragen des *Gaskrieges* grosszügig vorgeht und dabei eigene Wege nicht scheut. Es ist wohl kaum als ein Zufall zu bezeichnen, dass der belgische Staat erst kürzlich in einer ganz anderen Frage der Landesverteidigung durch weit-sichtiges Vorgehen ebenfalls die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat: Wir meinen jene erfrischend klare Stellungnahme auf *militärpolitischem Gebiet*, durch welche Belgien im europäischen Spiel der Kräfte wiederum jene unabhängige Stellung bezogen hat, welche der schweizerische Offizier und Staatsbürger für sein eigenes Vaterland vorläufig zum Teil noch vermissen muss.

In der «Presse Médicale» vom 2. Juni 1937 vermittelt Universitätsprofessor Dautrebande, Lüttich, Direktor der «*Ecole supérieure de protection contre les gaz de combat*» einige Grundzüge dieser neuartigen Institution. Es erscheint mir wertvoll, dass an

\*) Zum vorstehenden Artikel von Herrn Hptm. F. Wuhrmann ist zu bemerken, dass es bei uns nicht so schlimm steht, wie er vermutet. Im Gaslaboratorium Wimmis haben wir ein Institut, das unsere Zentralstelle für wissenschaftliche Forschung bildet und das mit Universitäten, speziell aber mit der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, zusammenarbeitet. Es wird sich später vielleicht zeigen, dass eine zentrale Forschungsstätte notwendig ist, gegenwärtig trifft dies nicht zu, und zwar aus Gründen, die hier nicht erörtert werden sollen.

Die «*unité de conception*» ist bei uns gewährleistet durch die innige Zusammenarbeit der interessierten Stellen:

Gasdienst der Armee (Sektion der Abt. für Infanterie);  
Abteilung für Sanität;  
Kriegstechnische Abteilung mit Gaslaboratorium;  
Materialprüfungsanstalt, E. T. H.;  
Ziviler Luftschutz.

Redaktion.